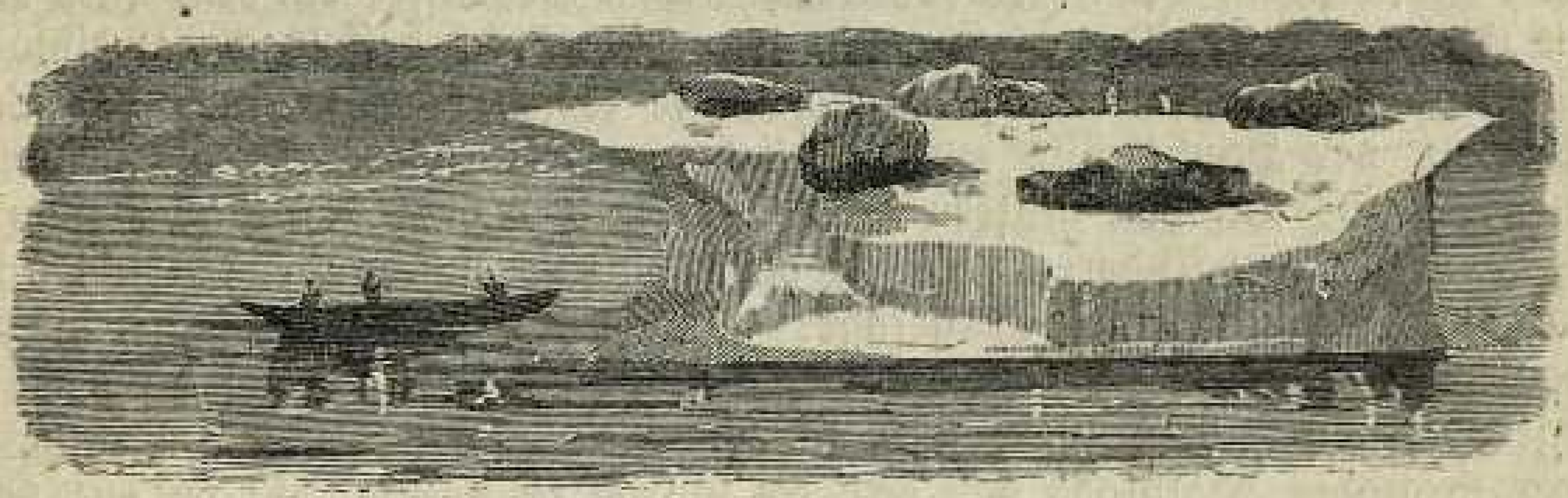
dauernd ungetrübtem Sonnenschein sich eher im Golf von Neapel als in der Baffinsbai hätten glauben können, begann der Kampf mit den Eisschollen.

In Bezug auf die Baffinsbai und die Einfahrt in die Melvillebai, bemerkt Kane, habe er sich verwundert, daß dieser Region so wenig Aufmerksamkeit von Seiten der so geschickten englischen Schiffskundigen, die diese Gewässer untersucht haben, geschenkt worden sei. Die werthvollen „Wind- und Strömungsbestimmungen" des Leutnants Maury würden besonders für die Eisschiffahrt sichern Nutzen erweisen müssen, besonders auch für den Fischfang in der Baffinsbai. Die Befehlshaber der Walfischfänger seien ein höchst intelligenter Schlag Menschen, die durch vielfältige und oft theuer erkaufte Erfahrung eine große Sicherheit in der Befahrung dieser tückischen Gewässer sich zu eigen gemacht, und deren Angaben wol besser hätten benutzt werden sollen. Seit dem Jahre 1819, wo zum ersten Mal die Melvillebai der Schifffahrt geöffnet worden, seien nicht weniger als 210 Schiffe über dem Versuche, in dieselbe einzufahren, zu Grunde gegangen.



Schwimmende Eisberge mit Felsblöcken.

Einundzwanzig Tage lang sah sich jetzt die Expedition im Eise eingeschlossen, ohne trotz aller der beschwerlichen Hülfsmittel, die dabei von den Nordpolfahrern angewendet wurden, auch nur im Geringsten weiter zu kommen. Von Vögeln wurden während dieser Zeit vielerlei Möven- und Papageientaucherarten theils gesehen, theils geschossen. Unterwegs richtete Kane sein Hauptaugenmerk bei seinen Beobachtungen auf die verschiedenen Bildungen der Eismassen in der Gestalt von Schollen, Packeis, Hummocks oder Hügeln, Eisbergen und Gletschern. Viele dieser schwimmenden Eisberge waren als Bruchstücke der nordgrönländischen Gletscher auf ihrer ganzen Oberfläche noch mit größern und kleinern Stücken von Felsen und Steingeröll bedeckt, das sie nach Süden transportirten. Er hatte dabei Gelegenheit, Vergleichungen mit seinen in den Alpen gemachten Beobachtungen anzustellen, die ihn zu dem Resultate führten, daß die Veränderungen der Gletscherbildung nach Wasserbeschaffenheit und Form in den Alpen ganz denselben Gesetzen unterliegen wie in den Polarregionen. Interessant war ihm hierbei die Beobachtung, daß die

http://www.digibib.tu-bs.de/?docid=00057658